

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 53.

Freitag, den 3. März 1905.

145. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Schöß des Gutsbesizers Hugo Schimpf in Großgräfendorf erloschen ist, werden die durch die Kreisblattbekanntmachung vom 18. Januar cr. für die dortige Ortschaft angeordneten Ausnahmemaßregeln hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 1. März 1905.

Der Königliche Landrat.  
Graf v. Hausdoville.

### Bekanntmachung.

Mit dem 1. April 1905, dem Tage des Inkrafttretens der neuen Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Merseburg vom 25. November 1904 wird die Polizeiverordnung vom 19. Juni 1893 aufgehoben.

Merseburg, den 1. März 1905.

Der Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Schweinefleuche in den Gehöften Raumburgerstraße Nr. 148, Bahnhofstraße Nr. 50 a, Halleckstraße Nr. 50, St. Ulrich Nr. 213 hierseits ist erloschen.

Pauchoy, den 1. März 1905.

Der Polizeiverwaltung.  
Kern.

### Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Hindviehbestande des Gutsbesizers Hugo Schimpf hierseits ist erloschen.

Großgräfendorf, den 1. März 1905.

Der Amtsvorsteher.  
Bagner.

### Margarete und Ludwig.

Roman von Frieda Freylin v. Wilow.

(58. Fortsetzung.)

„Hüter“, rief Ludwig aus, „Sie sind ein Schaf!“

„Die Verheißung kleidet Ihnen“, meinte der also Beschnittene mit ironischem Lächeln; „sie ist geradezu stilkoll bei Ihrem Kutcherpost! Ich möchte dies kleidende Attribut gar nicht an Ihnen vermissen — nur kann ich nicht behaupten, daß mir eine handfeste Probestalt als Argument imponiert. Es ist spottbillig zu schimpfen; jeder Stallburche soll diese Fertigkeit besitzen.“

„Sie sind mir zuwelen zuwider wie eine Ratte“, sagte Ludwig ungezwungen, „dann erfolgt doch ein kleiner Gefühlsausbruch, den Sie mir ja liebenswürdigergewisse nicht nachtragen. Wenn Sie vom hohen Olymp herab über einen Menschen urteilen, dessen Schularbeiten zu lösen Sie nicht weit sind, da soll einem die Galle nicht überlaufen! Gerad ist der deutsche Mann, wie er sein soll: zart und tapfer, stolz und demütig, wahr und treu, streng gegen sich selbst, milde gegen andre, genügsam, arbeitsam, ausdauernd, jeden Schein und jedes Prätextament hassend, voll verwickelter Posten und besetzt von tiefer, lauterher Vaterlandsliebe. Das ist Walter Gerad: vom Scherbel bis zur Fußspitze ein echter, deutscher Edelmann.“

„Der Hymnus läßt nichts zu wünschen übrig“, lächelte Hüter mit überlegenem Spott. Da erzählte Ludwig in seinem Vorge, was

### Rußland und Japan.

\* Merseburg, 2. März.

Bei Tsinktschen haben die Russen vorige Woche eine Niederlage erlitten, der Kampf ist sehr erbittert gewesen, die Truppen sind gegenseitig mit Handgranaten auf einander losgegangen und schließlich ins Handgemenge gekommen, in dem die Japaner siegreich blieben. Es beweist das, mit welcher Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft wird. Die Witterungsbedingungen waren sehr ungünstig, Schnee, Kälte und Sturm hielten noch immer an. Neuerdings ist Tauwetter eingetreten. Die Tschunshusenbanden suchen die Russen von der Bahnlinie abzudrängen; sobald die Japaner den Russen an der Bahn nahe kommen, dürften die Tschunshusen in großen Scharen losbrechen.

Von Petersburg ist nun auch ein drittes Geschwader abgegangen, aber nicht mit stolzen Hoffnungen. Das erste Geschwader verlor nicht, das zweite seit Monaten unterwegs in der sicheren Erwartung, auf einen überlegenen Gegner zu stoßen, das dritte ohne festes Ziel. Fürwahr, je länger der Krieg dauert, desto ungünstiger gestalten sich die Dinge für die Russen. Inzwischen gehen die Japaner auf Wladivostok vor, was ihnen unterwegs an Schiffen begegnet, die irgendwo verdrängt sind, wird aufgebracht.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen:

\* London, 1. März. Nach einer Depesche aus Japan heißt es dort, daß die Tschunshusen die russischen Verbündungen nördlich von Mukden unterbrochen hätten. Sie rissen die Schienen in mehrere Meilen weit auf und zerstörten eine Brücke. Es werde mindestens vierzehn Tage dauern, bis der Schaden ausgebessert sein könne. Das Wetter hat sich geändert, es begann zu tauen.

\* London, 1. März. Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Tokio vom 28. Febr.

übermittelt aus amtlichen Quellen nachstehenden Bericht über die zweitägige heiße Schlacht bei Tsinktsching: Die Japaner erreichten Tsinktsching am 23. Febr. Von Tagesanbruch ab wüthete ein heftiger Schneesturm, der bei der Schlupfrigkeit des Terrains die Bewegung der Truppen sehr erschwerte. Wegen mittag näherte sich die erste Linie den russischen Vorposten und begann einen ungeschliffenen Angriff auf die russischen Stellungen. Von Natur stark, waren diese mächtiger gemacht worden durch Festungswerke, deren Herstellung mehrere Monate beansprucht hatte. Die Stellungen waren auch durch mehrere Linien von Drahthindernissen geschützt. Die Russen boten hartnäckigen Widerstand. Beim Einbruch der Nacht war noch kein entscheidendes Resultat erzielt und beim Morgengrauen des 24. Februar erneuerten die Japaner den Angriff. Ein furchtbares Handgemenge entstand, und beiderseits wurden Handgranaten geworfen. Die Russen kämpften mit Wüthen, waren aber außerstande, dem verzweifelten Frontangriff der Japaner zu widerstehen, und so fiel denn um sechs abends Tsinktsching in die Hände der Japaner. Die Russen waren 16 Bataillone und 20 Kanonen stark. Vor dem Rückzug verbrannten die Russen das Dorf und zogen sich ab dann im Zustande der Verwirrung nordwärts zurück. 150 Tote wurden auf dem Kampffelde zurückgelassen. Die Japaner erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Menge Gewehre und Munition. Nach Aussagen von Chinesen wurden über tausend Tote und Vermundete von Tsinktsching nordwärts weggeschafft.

\* Tokio, 1. März. Nach einem Telegramm aus dem Hauptquartier der japanischen Armee vom 28. Februar haben die russischen Batterien bei Lungshoan und auf der nördlichen Höhe bei Tengshuan um 4 Uhr morgens mit Schießen ange-

fangen, die Japaner antworteten nicht. Montag nacht konzentrierten die Russen das Feuer ihrer Feldgeschütze bei Shungpang und die schweren Geschütze bei Wengengpao auf die japanischen Vorpostenstellungen in der Nähe die Eisenbahnbrücke. Um 1 Uhr morgens gingen 5 russische Kompanien auf jeder Seite der Eisenbahn vor und umzingelten die Vorposten. Ein Teil der Russen stürmte schließlich in die japanischen Befestigungen hinein, wo sich ein heftiges Handgemenge entwickelte; es endete damit, daß die Russen um 3 Uhr morgens gänzlich gefangen wurden. Sie ließen 60 Tote auf dem Platz; einige Gefangene fielen in die Hände der Japaner. Kleinere Abteilungen des Feindes wurden bei Wangshuanqian, Sanjazu und Xapari zurückgenommen.

\* Petersburg, 1. März. Aus Mukden wird berichtet: Schon zwei Tage und Nächte unterhalten die Japaner ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den Nowgorodskij und Len Butilowhügel. Wahrscheinlich bereiten sie einen förmlichen Angriff dieser Stellungen vor. Vergangene Nacht wüthete ein Kampf bei der Eisenbahnbrücke am Sshahjo. Um 2 Uhr nachts wurden die Brückenbefestigungen und die Brücke selbst von den Russen genommen. Ein nahegelegenes Wäldchen blieb jedoch nach heftigem Kampf in den Händen der Japaner. Der Kampf dauert an der ganzen Linie an. In den festen Positionen sind die Mannschaften hinter Hindernisse gut verborgen. Auf der rechten Flanke nahmen die Russen das Dorf Baotaitshu, das dicht bei Sandepu liegt. Die Russen warfen Handgranaten nach Sandepu hinein und brachten dadurch den Japanern große Verluste zu, so daß Panik und Unordnung bei ihnen entstand. Im Zentrum verjagten die Japaner in der Nacht des 27. v. M. einen Durchbruch bei Fynndinpu. Ein Teil der vordersten russischen

er von Walters Herkunft wüthte. Der Freund hatte ihm die Geschichte seiner Kindheit im strengsten Vertrauen mitgeteilt, und Ludwig hatte, was er vernommen, bisher im tiefsten Herzen vergraben. Der Horn über Hüters geringfügiges Urteil brachte ihn dazu, einen Bericht zu begeben.

Hüters große, schwarze Augen öffneten sich weit.

„Was? Teufel auch! Und so etwas sagen Sie mir heute erst!“

„Sein Vater hat den alten gräßlichen Namen abgelegt, als er sich entschloß, sein Brot durch der Hände Arbeit zu erwerben. Gerad mag nicht, daß davon geredet wird, also schwiegen Sie darüber.“

„Das ist aber hochinteressant!“ rief Hüter. „Das hängt tiefem waderen Vaterbauer ja einen Mantel löstlicher Romantik um. Damit werfen Sie freilich ganz neue Richter auf seine stolze Wesenheit!“

Ludwig triumphierte. „Erkennen Sie nun, scharfsichtender Mann des kühl abwägenden Verstandes, daß auch ein Hüterirren kann? Ja, ja.“

„So geht's mit manchen Sachen, Die wir getroff belagen, Weil unsre Augen sie nicht seh'n.“

Hüter hörte nicht hin. Er war in Nachdenken versunken, wobei er sich langsam mit dem biden Mittelfinger hinter dem Ohr kratzte, die Augen aufriß und die fleischigen Lippen bewegte. Nach einer Weile fragte er: „Wie war doch noch die dunkle Geschichte, die von der seligen Gräfin Otrida, der Mutter des jetzigen Grafen, in Umlauf war?“

Ich hörte so was von einer plötzlich aufgetauchten Fingermutter, die eine verhängselte Magnatentochter sein wollte.“

Ludwig erzählte mit großer Lebhaftigkeit, was ihm von der Geschichte bekannt geworden.

„Das bleibt immer noch ziemlich wunderbar“, meinte Hüter mit vor Eifer funkelnden Augen, „wenn die Mutter des Grafen Heinrich wirklich die Ehefrau des vagabundierenden Grafen Egon und eine Komtesse Radolinska war, so hätte sie belagert Graf Egon doch anerkennen müssen! Und wenn er es unterließ, warum macht sie keinen Lärm? Warum pochte sie nicht schon damals auf ihr gutes Recht?“

„Sie hatte keine Beweise.“

Hüter lachte. „Wissen Sie was? Sie tun mir leid. Fragt eine Frau in einem solchen Fall nach Beweisen? In alle Winde hinaus wird sie das Unrecht schreien, das ihr und ihrem Kinde geschieht. Lehren Sie mich doch die Weiber kennen! Und nun vor allem eine Ungarin oder Polin, die ihren hochgräßlichen Eltern davonläuft, um mit Fingern herumzugehen, die sollte so viel Mühegung, Selbstbeherrschung, Ueberlegung haben, um jahrelang auf jede Anerkennung ihrer Rechte zu verzichten, weil sie noch nicht die genügenden schriftlichen Beweise in Händen hat? Diese temperamentovolle Landstreicherin ist ganz fähig feiner langatmigen Spekulation und klügelnder Abwägung fähig gewesen. Fetermord geschrien hätte die junge Dame, wenn der hochgeborene Gemahl, nachdem er das Majorat angetreten, ihr und ihrem Sohn die Thür

hätte weihen wollen. Darauf können Sie ruhig Gift nehmen.“

„Aber die Tatsachen liegen doch vor, Feuerfest!“

Hüters Ausdruck glich dem eines Hundes, der Witterung bekommen hat und dem der Jagdger die Zunge aus dem Hals hängt.

„Wenn sich die vorliegenden Tatsachen mit der psychologischen Wahrscheinlichkeit in auffallendem Widerspruch befinden, so liegt die Vermutung nahe, daß sie gefälscht sind.“

Ludwig sah den Anwalt betroffen an.

„Halten Sie es tatsächlich für möglich, daß jenes Weib betrogen und daß die Gerichte sich getrrt haben?“

„Ich halte es nicht allein für möglich, sondern für wahrscheinlich. Aber der Fall ist ein verzwickter und sehr interessanter, und ich werde darin festhalten, und wenn ich nicht vorbeugen sollte, wie der Fadel in den Dachs, Lassen Sie mich nur machen. Denken Sie, wenn es mir gelänge, unserm vortrefflichen Freund Gerad zu seinem Majorat zu verhelfen! Er wäre ja mit einem Schläge ein bekannter und gefeierter Mann! Der Held des Tages!“

„Nein, das wäre Doktor Hüter!“ rief Ludwig entsetzt. „Wenn Sie das zuwege brächten!“

Hüter nahm die fettige Reisemütze vom Haupt, um seinen Schädel zu kühlen. Der Kopf war ihm heiß geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Truppen mußte zurückgehen, da die Japaner mit sehr starker Macht vorrückten. Doch eilten bald russische Verstärkungen herbei, und die weiteren Angriffe wurden abgeblasen.

\* London, 1. März. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Kutschung vom 28. Februar: Die Eisenbahnbrücke zwischen Tieling und Ratziang ist zerstört. Es heißt, daß starke, gut bewaffnete Truppenverbände bereit sind, den Rückzug aller russischen Abteilungen, die sich demühen sollten, der Einschließungsbewegung Karols zu entgegen, zu beunruhigen.

\* Petersburg, 26. Februar. Die „Rußtja Wjedomosti“ widmen heute dem am 15. Februar abgegangenen Teil des sogenannten dritten Ostseegeschwaders unter dem Befehl des Admirals Nebogotow eine längere Betrachtung, die wir auszugswise wiedergeben. Das Geschwader besteht aus dem Panzerschiff zweiter Klasse „Imperator Nikolaus I.“, den drei Küstenpanzerschiffen „Generaladmiral Apraxin“, „Admiral Senjavin“ und „Admiral Ussolow“, dem alten halbpanzerten Kreuzer „Wladimir Monomach“, zwei Hilfskreuzern „Don“ und „Ruß“, dem Transportkreuzer „Dzjan“ und fünf Kohlentransportschiffen. Das Blatt weist darauf hin, daß mit der Ausrüstung dieser an Zahl so geringen Flotte schon am 15. Oktober begonnen wurde und stellt demgegenüber fest, daß das englische Geschwader vor einigen Tagen genau vier Stunden brauchte, um aus dem Hafen von Devonport in kriegstüchtigem Zustand in See zu stechen.

\* Petersburg, 1. März. Auf der sibirischen Bahn sind wieder einmal Betrüglerien aufgedeckt, die höhere Bahndirektion verüben. Die Betreffenden sollen Privatfrachten als Gewerkschaften deklariert und das Frachtgeld in ihre Taschen gesteckt haben. Die Waggons wurden je nach Laune bald zu 50 Rubel, bald zu 400 Rubel pro Stück vermietet. Dabei wurde das Kriegsmaterial einfach in Schuppen geworfen, wenn keine Waggons frei waren.

\* Berlin, 1. März. Major Kunze vom preussischen Großen Generalstabe, der gemeinsam mit dem Oberstleutnant von Vauenhein und dem Major von Lettau auf russischer Seite den Operationen im fernem Osten gefolgt ist, kehrt fröhlich und gesund zurück. Für ihn wird ein Stabschefposten oder Hauptmann vom Großen Generalstabe nach Ostasien kommandiert werden. Die Wahl der Persönlichkeit ist zur Stunde noch nicht entschieden.

\* London, 28. Februar. Wie das „Neuerliche Bureau“ erfährt, fanden zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Lansdowne und dem russischen Botschafter Grafen v. Benckendorff Vorbesprechungen zur Festlegung der Höhe der Entschädigungssumme statt, welche die russische Regierung wegen des Zwischenfalls in der Nordsee zahlen wird. Schwierigkeiten werden nicht befürchtet. Man glaubt, daß der Gesamtbetrag sich auf 75,000 bis 100,000 Pfund Sterling belaufen wird.

\* London, 28. Februar. Japanische Kreuzer nahmen, wie aus Rotterdam gemeldet wird, bei der Insel Formosa zwei holländische Dampfer weg, die Contrebande führten.

Aus Russland.

\* Merxleben, 2. März. Die Gährung im Innern Russlands hält noch immer an, und ihr nächsten Sonnabend werden wieder Gewalttätigkeiten angekündigt. Capon, der sich im Auslande befindet, hat einen offenen Mord- und Brandbrief an den Jaren gerichtet, worin mit Dynamitbomben gedroht wird. Der Brief ist in Pariser Zeitungen zur Veröffentlichung gekommen. Der Zusage des Jaren, daß eine Verfassung ausgearbeitet werden solle, bringt die Bevölkerung wenig Vertrauen entgegen, zumal die Willkür der revolutionären Hezer fort-dauert.

Wir verzeichnen folgende Meldungen: \* Petersburg, 1. März. Viele hochgestellte Persönlichkeiten in Moskau erließen Drohbriefe, daß sie sich vor dem nächsten Sonnabend hüten sollten. Es ist dies der Tag der Aufhebung der Leibeigenschaft. Uebrigens wird für diesen Tag auch in Petersburg mit Unruhen gedroht.

\* Paris, 1. März. Unverkennbar authentisch sind die beiden von Capon an gefertigten, vom 20. Februar ohne Ortsangabe datierten offenen Briefe an den „Einigen Jaren“ und das russische Proletariat, welche die Zaresche „Gumantse“ und die „Tribune Russe“ publizierten. Der Jare wird in nicht wiedergugebenden Ausdrücken angefordert, aus Mittelnd mit seinen Kindern sich zurück-zuziehen. An die Arbeiterchaft richtet Capon

die Aufforderung zu Attentaten, zur Organi-sation eines allgemeinen Aufstandes nach den Weisungen des Geheimmittels, sowie zur Einsetzung einer provisorischen Regierung. Heftigeres nach Form und Inhalt ist noch niemals über Russland geschrieben worden. Eine der stärksten Stellen richtet sich gegen die Synode und deren Organe.

\* Paris, 1. März. Wie aus Peters-burg berichtet wird, hat die Verhängung des Belagerungszustandes über die Eisenbahn bisher nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Der Betrieb der sibirischen Bahn wird nur jenseits von Irkutsk aufrecht erhalten. Die Transsibaltalbahn ist schwer beschädigt; seit 3 Tagen ist nichts nach der Mandschurei abge-sandt worden. Wie ein Telegramm aus War-schau behauptet, wurden nach einer Schlußkonferenz der Weichselbahndirektion die Bedingungen der Beamten und Arbeiter an-genommen. Die Genehmigung des Eisen-bahnministers wurde nachgeholt; in einer Woche dürfte nach dieser Depesche der Be-trieb vollständig wieder aufgenommen sein. Der Streikschaden beträgt bis jetzt 300,000 Rubel. Eine dem entgegenge-setzte Meldung sagt, der Streik dauere noch an, da die An-gestellten die sofortige Erfüllung ihrer For-derungen verlangten, während die Direktion für die Einholung der Genehmigung des Verkehrsministers 14 Tage beansprucht.

\* Warschau, 1. März. Der General-Gouverneur erklärte für die Gouvernements Lublin, Kielce, Komza und Suwalki den kleinen Belagerungszustand. Da-durch befindet sich gegenwärtig das ganze Königreich Polen im Ausnahmezustand. Das Personal der Galanterie- und Manufaktur-warenGeschäfte des jüdischen Stadtviertels hat den Streik erklärt. In der Nowy-Swiat-straße suchen Ausführende die Handels-geschäfte zu und zwingen sie, die Läden zu schließen. In vielen kleineren Fabriken hat sich der Streik erneuert, auch fangen jetzt die Dienst-boten an, die Arbeit niederzulegen. Seit heute freieren die Schuhmacher; der Streik des Personals der Spitäler ist beendet.

\* Tiflis, 1. März. Die von den Unruhen erfassten Kreise der Gouvernements Kutais sind bis zur Verhängung der Gemüter dem Generalmajor Wlischnow unterstellt, welcher mit den Vollmachten eines Gouver-neurs ausgestattet ist. Zu seiner Verfügung steht eine besondere Truppenabteilung.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 1. März. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternahm heute morgen den ge-wöhnlichen Spaziergang im Tiergarten, be-fandte den Reichskanzler, hörte im königlichen Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und nahm die Rapporte der Regimenter ent-gegen. Zur Frühstücksstafel beim Kaiserpaar waren geladen: Fürst und Fürstin Solms-Baruth und Oberhofmeister Graf Seckendorff.

— Die Petitionskommission des Reichs-tages verhandelte heute zunächst über eine Eingabe des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine zu Berlin um Zulassung der weiblichen Postbeamtinnen zu den höheren Stellen des Postdienstes durch Freigabe der Sekretärprüfung. Der Regierungsvertreter gab zwar zu, daß die Reichspostverwaltung mit der Verwendung von Damen im Fernsprechdienste durchaus gute Erfahrungen gemacht habe, daß aber ihre geringere körperliche Widerstandsfähigkeit gegen die dienstlichen Anstrengungen ihre Verwendung zumal im Telegraphendienst, Bahn-postdienst, Früh-, Spät- und Nachtdienst aus-schließe, und ihre geringere körperliche Leistungs-fähigkeit überhaupt ihre völlige Gleichstellung mit den männlichen Beamten ausschließe. Gleiche Erfahrungen habe man im Auslande gemacht. Ueberdies seien seit Jahren die männlichen Bewerber für die mittleren und höheren Stellen so zahlreich, daß schon für diese die Anstellung sehr erschwert sei. Schließlich machte auch die Rücksicht auf die Militärdien- wäter es der Reichspostverwaltung zurzeit unmöglich, dem Wunsch der Antragstellerinnen nachzukommen. Dagegen schwebten Er-wägungen, inwieweit die Stellung der weib-lichen Beamten im Fernsprechn- und im Tele-graphenverkehr gefestigt und gehoben werden könne. Im Anschluß an diese Ausführungen ging die Kommission über die Petition zur Tagesordnung über, ebenso über einen Antrag auf Verrückung der Postagenten.

\* Leipzig, 28. Februar. Ende vorigen Jahres ging bekanntlich der sozialdemokratisch geprägte große Konsumverein Leipzig-Coneom in die Brüche und sein erster Geschäftsführer, langjähriger, sozialdemo-kra-tischer Stadtverordneter Bod, wurde wegen höchst bedenklicher Geschäftsführung verurteilt.

Er hatte einen Reingewinn von 115,321 M. herausgerechnet, die genaue Bilanzierung ergab indessen einen Fehlbetrag von über 82,000 Mark, der sich in Wirklichkeit noch um etwa 78,000 M. Mitgliederzahl haben erhöht. Eine Bekanntmachung der Liquidatoren befand, daß das Ergebnis der Versteigerung der Vereins-grundstücke wahrheitsgemäß ein — Hypothekenausfall von 100,000 Mark sein und daß man vergeblich versuchen werde, die Mitglieder haftbar zu machen, da diese meist aus kleinen Leuten beständen. Jetzt hat sich nun der Konsumverein Leipzig-Pla-gowitz, einer der größten und reichsten Deutsch-lands, bereit erklärt, die Liquidationsmasse des Coneomer Vereins, die noch keine 50% deckt, zu übernehmen und allen Gläubigern (mit Ausschluß der Hypothekengläubiger und der Mitglieder hinsichtlich ihres Geschäftsanteils) 50% ihrer Forderungen zu zahlen. Eine Anzahl stark engagierter Warengläubiger hat den Vergleich abgelehnt. Sollten diese bis zu dem nahe bevorstehenden Ablauf des Moratoriums auf ihrer Ablehnung beharren, so muß der Verein den Konkurs erklären.

Der Militärretat in der Budget-kommission.

\* Berlin, 1. März.

Die Budgetkommission des Reichstages legte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Friedens-sprengstoffstärke des Heeres fort. Der Korreferent Abg. Koerer erbittet weiteres Zahlenmaterial, auf welches die Diskussion sich stützen könne, insbesondere wieviel Mannschaften früher in den 5/2 Kavallerie-Regimenten der Korps enthalten waren, wieviel in den vier Regimentern von heute; ferner die Minimalzahl der Infanterie-Bataillone und der Kavallerie-Schwabronen zur Klärung der Frage, ob durch etwaige überflüssige Mannschaften die vorhandenen Lücken sich ausfüllen lassen würden, und endlich wieviel Bataillone Infanterie zur Komplet-tierung der Divisionen auf normale For-mationen nötig seien.

Kriegsminister v. Einem: Nicht bei jedem Korps waren 5/2 Regimente, sondern im Durchschnitt waren es zwei. Heute be-trägt der Durchschnitt vier Regimente. Zur Kompletierung der Divisionen auf die nor-male Formationsstärke sind nötig vier Bataillone im Osten, zwei im Westen, je eins bei dem IV. und X. Armeekorps. Das Kavallerieregiment kann mit 135 Pferden pro Eskadron ins Feld rücken. So war es früher, so ist es heute.

Abg. v. Kardorff (Sp.): Da die Marine nicht bei der Friedenspräsenzstärke eingerech-net sei, erhöhe sich der Prozentsatz der Leistung der Bevölkerung um ein Bedeutendes. Bei der Bemittlung müsse auf die jegige Lage Rücksicht genommen werden. Seitens bedroht-ten uns keine zwei Fronten mehr, und zweitens hemme die Finanzlage. Die Mäander seien heute viel zu teuer. Auch tüchtige Offi-ziere seien der Meinung, daß des Guten zu viel gefesse. Für das plate Band bedeutete die Mäander eine schwere Last. Die Gesamtkosten der großen Mäander seien unter man-cherlei Titeln im Etat versteckt und deshalb nicht klar zu erkennen. Er bitte um Zu-sammenstellung der Mäanderkosten.

Kriegsminister v. Einem erwidert: Die Mäander sind von großer Bedeutung für die kriegstüchtige Ausbildung des Heeres. Seit Jahrzehnten ist seine Verringerung in der Dauer eingetreten. Kaiser m ä n d e r — Korps gegen Korps — gab es schon zu der Zeit des alten Kaisers. Jetzt kämpfen etwa drei Di- visionen gegen drei. Diese Mäander dauern nicht länger als die gewöhnlichen. Die Kosten sind nicht so bedeutend höher, als vielfach angenommen wird. Ueber den Wert der Mäander wird gestritten. Gewiß haben kleinere Mäander manche Vorteile, weil sie jeden Truppenteil in Tätigkeit setzen. Der Graf Wolke hat gesagt, der Wert der Mäander hört auf in dem Augenblick, in dem die Truppen sich berühren und das Gefecht be-ginnt. Das klingt paradox, ist aber richtig. Was die großen Mäander so wertvoll macht, ist die Schulung der Führer. Je größer das Mäander, um so mehr nähern sich die Aufgaben der höheren Führung denen im Ernstfall. Daß der allerhöchste Kriegs-herr, der die Pflicht hat, über das Heer zu wachen, jedes Jahr Kruppen in Tätigkeit sehen will, und zwar in großen Formationen, ist klar. Die Kosten dafür sind nützlich und nötig.

Reichssekretär Frhr. v. Stengel wirft einen Ausblick auf die Wirkung der Handelsverträge auf die Reichsfinanzen. Etwa 14 Millionen Maßnahmen würden noch auf das Etatsjahr 1905 fallen, auf das

Jahr 1906 im ganzen 50—60 Millionen M. Die lex Trimbom nehme einen erheblichen Teil der Einnahmen weg. Infolge der Mehr-einnahmen der 14 Millionen vermindere sich die Höhe der Zufußanleihe auf 22 Millionen. Es müsse für Erschließung neuer Ein-nahmen ge-sorgt werden. Kleine Mittel würden nichts helfen. Die lex Trimbom erfordere 40—50 Millionen. Der durchschnittliche Mehrertrag der Zölle werde durch 80 Millionen betragen, es werde also ein Rest von 20—30 Millionen. Es müßten große Mittel gefunden werden, um die Finanzlage zu bessern. Die Vorarbeiten zur Sanierung der Reichsfinanzen hoffe er in aller-nächster Zeit zum Abschluß zu bringen. Es handle sich dabei um tief einschneidende Maßnahmen, die auch auf die Bundesstaaten über-griffen. Vor dem Herbst sei er aber nicht in der Lage, mit der umfassenden Vor-lage an das Haus zu kommen. Dabei hoffe er aber auch noch, Deckung für das Jahr 1905 zu finden. Werde die Regelung auf die lange Bank geschoben, so wisse er nicht, wie der Etat für 1906 geregelt werden könne. Ohne Zufußanleihe über die schwere Finanz-lage des Augenblicks hinwegzukommen, sei bisher unmöglich gewesen. Ausgaben nicht dringender Natur mögen zurückgestellt werden, aber Aufwendungen für die Schlagfertigkeit der Armee müsse man nicht ablehnen.

Abg. Gröber (Zent): Die politische Lage sei so, daß die Frage in aller Ruhe geprüft werden könne. Zu den Kosten für Heer und Flotte kämen diejenigen für Klau-schou und Südwahlfahrt, ferner der Umwand, daß die neue Friedenspräsenzstärke auch die Zahl der Unteroffiziere und Freiwilligen erhöhe. Dies alles zusammen gebe eine weit höhere Belastung als 0,90 v. S. Man möge einmal das volle Zahlenmaterial sehen statt des Stichwortes. Die Kommission müsse wissen, wie groß die Durchschnittsstärke sei, und wie viel Truppen dem Frontdienst ent-zogen wären durch Zwecke, die dem Militär- und Kriegsdienst fernlägen. Der Kriegs-minister habe treffend die Notwendigkeit der Kavallerie nachgewiesen, aber nicht die Notwendigkeit der jegigen Vermehrung derselben.

Kriegsminister v. Einem: Die Gesamt-belastung betrage 1,08 v. S. der Bevölkerung, Unteroffiziere, Freiwillige und Marine eingerechnet. — General Sigt v. Arnim: Es handelt sich bei der Vorlage nicht nur um Ausfüllung von Lücken, sondern um Ver-mehrung der ausgebildeten Truppen, da wir in dieser Beziehung hinter dem Auslande zurückgeblieben sind. Von den etwa 20,000 Eskommandierten könnten etwa 4—5,000 Mann durch andere Kräfte ersetzt werden.

Abg. v. Bel: Alle Kriegsminister würden einig, wenn sie eine Forderung durchbringen wollten; so sei es auch gefahren bei dem jegigen Kriegsminister gewesen. Der Staats-sekretär Frhr. v. Stengel hätte wenigstens für seine Person sagen sollen, was er für Steuer-pläne in petto habe. Die großen Mäander seien allerdings für die höheren Offiziere un-entbehrlich, sie müßten sogar noch größer sein im dienstlichen Interesse, aber die Punktmä-ander seien überflüssig, samt den Brunkparaden. Redner fragt an, warum man nicht suche, auch bei uns, wie in Frankreich, die zwei-jährige Dienstzeit für die Kavallerie durch-zuführen. Die politischen Verhältnisse berech-tigten nicht, auf absehbare Zeit an einen Krieg mit Rußland und Frankreich zu denken. Endlich erbat sich Redner Auskunft, ob die Bildung eines Korps von Automobilfreiwilligen nebenbei sei mit der Militärverfassung, und welche Stellung dieses Korps im Kriegsfalle habe.

Kriegsminister v. Einem beantwortete diese Frage dahin, die Automobilfreiwilligen hätten mit der Militärverfassung nichts zu tun. Militärische Übungen könnten bei dem Automobilkorps nicht pflichtmäßig erledigt werden. Es sei sehr dankenswert von den Automobilisten, daß sie sich bei Mäandern freiwillig dem Militär zur Verfügung stellten. Die Militärpflichtsteller betrachteten oft ganz unsinnig über die Mäander. Dem Abg. v. Bel dankte er für sein warmes Eintreten für die großen Mäander. Er, der Kriegs-minister, hätte das gar nicht schöner machen können. (Stärkste Heiterkeit.) Wenn man nach Bebel's Vorschlag beim uns wie in Frankreich jeden Mann zur zwei-jährigen Dienstzeit heranziehen wolle, müßten wir eine Präsenz von 930,000 Mann haben. Hierauf vertagte sich die Kommission auf morgen.

Locales.

\* Merxleben, 2. März. \* Auf den Juristenberuf weist in der „Deutschen Juristenzeitung“ Justizrat Dr. Stranz an der Hand einiger von Prof.

**Legis** in den „Hochschul-Nachrichten“ mitgeteilten Ziffern hin. Die Zahl der preussischen Juristen an deutschen Universitäten betrug im Wintersemester 1903-4: 6345; 1899-1900: 5127; 1896-97: 4147; 1889-90: 2925; 1885-86: 2411; 1880-81: 3103. Die Zahl der preussischen Referendare betrug im August 1903: 5718; 1898: 4062; 1889: 2981; 1880: 3500. In der Absehbaren Zukunft finden nach dem neuesten Bericht der Justizprüfungs-Kommission im Jahre 1904 1679 Prüfungsgegenstände im Vorjahre. Gegenüber diesem juristischen Nachwuchs stellt sich, nach den genannten Berechnungen von Legis, die dem Gesamtbedarf an Juristen in Preußen entsprechende Normalzahl der Studierenden auf rund 2800. Diese Zahl ist also 1903-04 um nicht weniger als 3545 überschritten worden. Justizrat Dr. Stranz bemerkt hierzu: Welche enorme Referenturuppe zur Armes des gelehrten Proletariats! Als nächstes Mittel gegen diese Ueberfüllung empfehlen wir warme Simefle. Das Wortwort: „da Justiniana honores et opes“ hat nur für wenige Zehntausend Geltung. In Sachsen muß bereits eine Anzahl Professoren Gerichts-Schreiberdienste tun, in Bayern desgleichen. Ein Damm gegen die Hochflut sei die Vertiefung der Vorbildung und die Vertiefung der Prüfungen. Dadurch könnten Unfähige und Unlustige, die in Sphären gerade dem juristischen Beruf als Verlegenheitsstudium ergreifen, etwas zurückgedrängt werden.

**Beamten-Wohnhaus.** Am letzten Montagabend fand in der „Goldenen Kugel“ hier die Öffnung der Angebote auf Maurers, Zimmerer-, Stater- und Asphaltarbeiten zum Neubau des 4. Gebäudes, enthaltend 3 Wohnungen für den Beamten-Wohnungsverein statt. Die Angebote waren folgende: Graul jun. 11 817 M. 30 Pf., Glinthier jun. 11 945 M. 80 Pf., Hirschfeld 11 734 M. 30 Pf., und Boier (Hoffmann) 12 934 M. 11 Pf. Die Erteilung des Zuschlages erfolgt innerhalb 14 Tagen.

**Die Seidel-Bennwitz-Sänger** treten, wie bereits durch Inserat mitgeteilt, heute, Donnerstagabend um 8 Uhr im „Kaffeehaus“ auf. Die Leistungen der Sänger haben überall, wo die Humoristen aufzutreten sind, allgemein gefallen, so daß der Besuch der Vorträge empfohlen werden kann.

**Konfirmanden-Verzeichnis 1905.**

- (II. Verzeichnis aus der Gemeinde St. Magini.)  
 In der Stadt-Gemeinde werden konfirmiert:  
 Knaben. 1. Heinrich Straßburger. 2. Fritz Schreiber. 3. Walter Albrecht. 4. Fritz Dietrich. 5. Kurt Böhmke. 6. Paul Krift. 7. Franz Leonhardt. 8. Franz Schade. 9. Kurt Weier. 10. Kurt Beniger. 11. Moritz Goldmann. 12. Alwin Eckardt. 13. Kurt Classe. 14. Hugo Schumann. 15. Gustav Horn. 16. Wendt Pilg. 17. Wilhelm Wendel. 18. Johannes Wendel. 19. Arthur Raumann. 20. Richard Hartmann. 21. Hugo Preß. 22. Reinhold Albrecht. 23. Paul Beuhel. 24. Ernst Meyner. 25. Hans Mohr. 26. Paul Schneider. 27. Otto Horn. 28. Max von Knoblauch. 29. Erich Zimmermann. 30. Otto Hirschfeld. 31. Paul Günther. 32. Paul Alfian. 33. Karl Springer. 34. Willy Schmidt. 35. Erich Diegel. 36. Richard Vertus. 37. Otto Bauer. 38. Richard Weine. 39. Otto Großschneider. 39. Rudolph Krimke. 40. Albert Scholle. 41. Walter Günger. 42. Karl Viehde. 43. Franz Müller. 44. Gustav Kott. 45. Karl Reßlermann. 46. Otto Gehrt. 47. Oskar Witter. 48. Ernst Waldau. 49. Htg. Engelmann. 50. Richard Wehr. 51. Gust. Ringel. 52. Karl Erwich. 53. Otto Linschel. 54. Adolf Bauer. 55. Johannes Wieg. 56. Friedrich Albert. 57. Franz Hempel. 58. Hermann Frauendorf. 59. Paul Spott. 60. Paul Hoffmann. 61. Walter Kreßharm. 62. Hugo Schirmer. 63. Willi Oedler. 64. Fritz Baumgarten. 65. Hermann Rügendorf. 66. Richard Buch. 67. Edwin Eckardt.

**Proving und Umgehend.**

**Salle, 27. Febr.** Das Projekt einer elektrischen Fernbahn Halle-Leipzig taucht hier von neuem auf, und zwar wird berichtet, die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin mache Vorarbeiten für das Projekt. Die Bahn soll nur den Durchgangsverkehr Halle-Leipzig vermitteln und keinen Güterverkehr erhalten. Durch kräftigen Unterbau, Vermeidung von Ortschafeln usw. hofft man eine derartige Geschwindigkeit erzielen zu können, daß die 32 Kilometer lange Strecke in 15 Minuten durchfahren wird. Lautsage ist, daß mit den Grundstücksbesitzern bereits Verhandlungen angeknüpft worden sind.  
**Salle, 27. Febr.** Der Arbeiter Wilhelm Martins hatte mit seiner Ehefrau einen

Maskenball besucht und das zweijährige Kind allein in der Wohnung gelassen. Als der Mann gegen mitternacht in seine Wohnung kam, weinte das Kind aus irgend einer Ursache. Aus Verger darüber nahm der Vater einen Knäppel und schlug das Kind darauf auf den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert und das Gehirn bloßgelegt wurde. Die Mutter hatte sich auf dem Balle so gut amüsiert, daß sie erst gegen morgen in ihre Wohnung kam. Hier legte sie sich sofort schlafen und daher kam es, daß der Zustand des Kindes erst in den Vormittagsstunden bemerkt wurde. Das Kind wurde noch lebend in die Klinik gebracht. Der unmenseliche Vater ist verhaftet.

**Salle, 1. März.** Die „Saaleztg.“ berichtet: Großes und berechtigtes Mißsehen machten im vorigen Jahre mehrere große Goldwaren-Diebstähle, die kurz nacheinander bei hiesigen Juwelieren und Uhrgehändlern ausgeführt wurden. Betroffen wurden die Uhrenhandlung von S. Pröhl, Große Steinstraße 18, das Geschäft Schindler, Große Ulrichstraße und das Juwelergeschäft von G. Dunter, Leipzigerstraße 13. In allen Fällen gingen die Diebe mit großer Kühnheit vor und trugen Beute davon, die sich auf viele Tausend Mark besiferte. Den Vermählungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den bisher unentdeckten Einbrechern auf die Spur zu kommen und drei der Verhafteten gestern festzunehmen. In Haft genommen wurden als Täter die beiden Gebrüder S. Schütz, Viktorstraße 28, und Düsseldorfstraße wohnhaft, vierfach verbrochene Leute und als Helfer der Wirt J. Becker, Marktplatz 14. Bei allen wurden zahlreiche Gegenstände gefunden, die aus den Diebstählen herrühren und die von den Betroffenen wiedererkannt wurden. Mit diesen Verhaftungen kommt also nunmehr Licht in die bisher dunklen Einbruchssaffären. Die Gehtlicher Schütz vernietete sich, als sie am Montag in einer Wirtshaft an der Alten Promenade gekneippt hatten und dem bedenkenden Mädchen Geschenke an Schmuckstücken verpackten.

**Burgliebenau (Kr. Merseburg), 28. Febr.** Gestern fand hier für die durch Pensionierung des Herrn Pastors Hagmann vakant gewordene Pfarrstelle die Neuwahl eines Pfarrers statt. Von den drei auf der engeren Wahl stehenden Herren verlor Herr Pastor Niehus aus Halle a. M. die Mehrheit der Stimmen der Kirchengemeinden Burgliebenau-Döllnitz auf sich. Den feierlichen Akt leitete Herr Superintendent Göbel in der hiesigen Kirche.

**Güntherodorf, 27. Februar.** Gestern feierte das Lindenhan'sche Ehepaar hierseits in seltener Mäßigkeit im Kreise seiner Angehörigen das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Pastor Luthner segnete das Jubelpaar in deren Wohnung ein und überreichte das von Sr. Maj. dem Kaiser bewilligte Ehrengeld von 30 Mark.

**Weißenfels, 28. Febr.** Die Lohnbewegung unter den Schuhmachern brachte gestern zwei Versammlungen der Ausständigen, in welchen die Streiklage besprochen und in einer Resolution zum Ausdruck gebracht wurde, an den Forderungen festzuhalten und im Auslande auszuhalten. Es wurde weiter beschloffen, die Kollegen Deutschlands aufzufordern, Gelbhammlungen zu gunsten der nach dem 2. Februar der Organisationen beigetretenen Ausständigen zu veranstalten, welche nach den Statuten nicht mit Unterstützungen bedacht werden können. Als erste Rate sind an die Streikenden 20 000 M. für Unterstützungen verausgabt. Bis jetzt haben 25 Fabrikanten, welche nicht dem Verein angehören, den Lohnvertrag und den Lohntarif unterzeichnet. — Auch die Bauhandwerker haben ihren Arbeitsforderungen auf Vornherhöhung unterbreitet; sie erbitten eine Antwort bis nächsten Sonnabend. — Die Arbeiter wollen bei günstigerem Geschäftsgange auch mit neuen Lohnforderungen an ihre Arbeitgeber herantreten.

**Zeitz, 28. Febr.** In der Nähe der Zuckerrfabrik wurde die Leiche einer Frau in der Elster gefunden. Dieselbe lag mit den Armen in Flusse, während der Oberkörper aus dem Wasser hervorragte. Die Frau ist nicht ertrunken, doch ist die Todesursache noch nicht bekannt.

**Naumburg, 28. Februar.** Frau Prinzessin Friedrich Leopold kam gestern zu einem wahrscheinlich mehrtägigen Besuche ihrer Söhne an. Sie nahm in dem von den Bringen bewohnten Hause Wohnung, während zwei jüngere Geschwister der Prinzen, die mitgelommen sind, nämlich Prinz Friedrich Leopold und Prinzessin Viktoria Margarete

sowie die Oberhofmeisterin Gräfin Schwerin und der Kammerherr von Krosigk im Hotel zum schwarzen Roß wohnen.

**Vermischtes.**

**Berlin, 1. März.** Das 18 Jahre alte Dienstmädchen Habercht, beim Kaufmann Brüder, Mittelmalerstraße, in Stellung, verwundete frühmorgens die Frau Brüder, welche mit ihren Kindern ihre Wäscheputze noch nicht verlassen hatte, mit einem Küchengerät schwer. Die Leberfalte blutete aus 8 Wunden. Dem Unfälle war ein Wortwechsel vorausgegangen. Alsbald verfuhr die Habercht sich selbst umzubringen, indem sie sich mit mehreren Messerflügen schwer verletzte. Sie wurde in die Charité gebracht.

**Berlin, 1. März.** Ueber das Vermögen des Bauunternehmers Sohn aus Finsternwalde, der hier Tage der Kaffeebohnen Schmut überließ, ist der Konkurs eröffnet worden.

**Leipzig, 1. März.** Verhaftet wurde von der Kriminalpolizei ein 33 Jahre alter Buch- und Steinbräuerbesitzer, der dringend verdächtig ist, in der vergangenen Nacht in seinen Geschäftsräumen in der Fiedlerstraße vorläufig einen Brand angelegt zu haben.

**Wamburg, 28. Februar.** Heute wurden von der Kriminalpolizei zwei sehr geliebte Herren verhaftet, die Pretiosen im Werte von 10 000 M. bei sich führten und sie hier verbergen wollten. Die Verhafteten sind verdächtig, den großen Einbruchdiebstahl bei der Juweliersfirma Weinbaum in Berlin ausgeführt zu haben. Am Montag in Berlin erfolgte eine Verhaftung, die mit dem Diebstahl bei Grünbaum in Verbindung gebracht wird.

**München, 1. März.** Zwischen einem 20jährigen Obsthändler und seiner 18jährigen Braut entstand gestern bei einem Vereinsball ein Streit, in dessen Verlauf das Mädchen ihrem Bräutigam ein Messer in die linke Seite steckte. Als das Mädchen den Mann blutend am Boden liegen sah, erlitt es einen Nervenschoc. Der junge Mann verstarb.

**Gerichtszeitung.**

**Berlin, 1. März.** Die Rentniere Gräfin Arnold, aus guter Familie stammend, fand heute vor der Strafkammer. Sie wußte sich in das Vertrauen einer Baronin v. N. einzuschleichen und dieser im Laufe der Zeit 66 000 Mark, 2/3 des Vermögens, abzugewinnen. 8000 Mark hat die Baronin zurück erhalten, das andere Geld ist verloren. Die Angeklagte erwartete für die Strafkammer 20 000 Mark von dem erschwundenen Gelde ausgegeben. Das Gericht verurteilte die Schwindlerin, die früher ein Vermögen von 40 000 M. besessen, zu 1 1/2 Jahren und einer Woche Gefängnis.

**Berlin, 1. März.** Die drei Individuen, die jahrelang Verurteilungen an dem Landgerichtsdirektor H. a. f. in Breslau begangen, denselben finanziell ruiniert und um Amt und Ehre gebracht haben, wurden heute von der Strafkammer abgeurteilt. Die Verhandlungen geschahen unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Das Urteil lautete gegen H. a. f. auf 5 Jahre Gefängnis, er ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Der andere, ein 20jähriger Mann, wurde auf 6 Monate Gefängnis zu verurteilt, gegen H. u. e. zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe auf 4 Jahre 9 Monate und gegen G. u. g. auf 4 Jahre Gefängnis. Außerdem wurde gegen alle drei Angeklagten Etwas auf 5 Jahre ausgesprochen.

**Heidelberg, 28. Februar.** Die bekannte „Schwaben-Affäre“ kommt am 8. März vor die Strafkammer in Heidelberg. Angeklagt sind Kurt Dietrich aus Berlin und Walter v. a. G. e. s. aus Mühlheim (Rheinproving) wegen Herausforderung zweier Redakteure des „Heidelberger Anzeigers“ zum Zweikampf mit tödlichen Waffen und Fritz G. a. f. e. r. s. aus Mühlheim wegen Kartelltragens. Alle drei sind Studenten der Rechtswissenschaft und Mitglieder des Korps „Suevia“. Die Verteidigung hat der Reichstagsabgeordnete Ballermann-Mannheim, ein alter Schwabe, übernommen.

**Kleines Feuilleton.**

**Die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha als Nettein der russischen Kaiserfamilie.** Der ermordete Großfürst Sergius von Russland hing, wie die „L. N. M.“ erzählen, mit ganz besonderer Liebe an seiner Schwester, der Herzogin von Coburg, heutigen Herzogin-Witwe von Koburg. Dieser Fürstin war es beschieden, im Februar 1880 ihre ganze Familie vor einer furchtbaren Katastrophe zu schützen. Die Kaiserin war krank, Alexander II., der soeben einem Attentat bei Moskau entgangen war, verblüffte. Großfürst Sergius war durch irgend einen Streich in Ungnade bei dem Zaren gefallen. Die Unwesenheit seiner zum Besuch gekommenen Tochter vermochte Alexander nur wenig zu erbittern. Man wollte gerade zur Abendtafel gehen, als das Fehlen des Großfürsten Sergius bemerkt wurde, und der Zar wurde über diese Unpünktlichkeit wütend. In der schiedlichsten Laune gab der Zar seiner Tochter, die die kranke Mutter in der Repräsentation vertrat, seinen Arm und dabei gelang es der Prinzessin, die ihrem Bruder neue Wundrisse ersparen wollte, ihr Spitzentuch in einer Kühlpflanze zu verbergen. Bis das Tuch gefunden wurde, erfuhr der Großfürst und konnte noch seine Stelle im Zuge einnehmen; aber der Weg zum Speisesaal ward nicht zurückgelegt. Eine furchtbare Explosion erschütterte das Winterpalais in seinen Grundfesten, Angeschreckt von Sterbenden und Verwundeten erlöste, und der Speisesaal samt

unter Rauch und Flammen in Trümmer. Das Dynamit war gerade unter den Tisch gelegt und im richtig berechneten Moment angezündet. Der Zug spineschwerer Liebe und Besorgnis um den Bruder hatte der Herzogin selbst und allen ihren Angehörigen das Leben gerettet, dem Vater freilich nur bis auf weiteres. Alexander II. wurde bekanntlich Anfang 1881 ermordet.

**Von einer Lawine getötet.** Letzten Donnerstag wurde ein junger, erst seit kurzem verheirateter Bauer aus Latzhach (Kärnten) durch den Luftdruck einer Lawine samt dem Pferde getötet. Dabei war das Verhalten des Hundes bemerkenswert. Der Bauer war mit einem einspännigen Fuhrwerk in Begleitung seines Knechtes ins Gebirge um Holz gefahren. Auf dem Heimwege wurden sie bei Kreuzung von einer Lawine überfahren. Der Bauer wurde durch den Windstoß etwa 30 Schritte fortgeschleudert und blieb tot liegen. Der Knecht blieb an einem Baumstamm hängen und verbandte diesem Umstände sein Leben. Er rief um Hilfe und mußte ins Spital gebracht werden, da sein Bein unter der Hüfte gebrochen war. Der Hund war nach dem Unfall heimgesamt und benahm sich so unruhig und auffällig, daß die Leute aufmerksam wurden und sich auf die Suche begaben.

**Gegen den amerikanischen Staatsrat Hoch** alias Schmidt ist die Beamtenschaft abgeschlossen, nachdem die Chicagoer Behörden alle weiteren Nachforschungen nach dem Verbleibe Hochs eingestellt hatten, da ihnen auf Grund des bis jetzt vorliegenden Beweismaterials keine Verurteilung als sicher gilt. Er wird daher wegen zahlreicher Verbrechen der Bigamie und des Mordes vor das Schwurgericht gestellt. Bekanntlich hat Hoch, der ein Deutscher ist und aus dem Kreise Wingen am Rhein stammt, viele zahlreichem, ihm angetrauten Frauen kurz nach der Hochzeit teils vergiftet, teils nach Verbrennung ihrer Erbschaftsrechte tötet lassen. Es gilt nach Aussage der Gerichtsärzte für erwiesen, daß zum mindesten seine letzte Frau zweifellos an Arsenvergiftung gestorben ist. Der Massenmörder bezieht nach wie vor seine Inhaftung und führt das in der Verichte der Ermordeten aufgetundene Arsenit auf die bei deren Entbalgung benutzten Präparationsstoffe zurück.

**Saalebrücke bei Dürrenberg.**

(Eingefandt.)  
 Geehrter Herr Redakteur! In den Wäutern, die hier und in der Umgegend gelesen werden, fand sich in den letzten Tagen eine Notiz, daß beschliffen werde, die Saale bei Dürrenberg zu überbrücken. Diese an sich gewiß sehr erfreuliche Nachricht erhielt insofern einen kleinen Dämpfer, als es hieß, die auf 120 000 Mark berechneten Kosten sollten zu 2/3, von Provinz und Kreis gemeinschaftlich getragen werden, während das letzte Viertel, 30 000 Mark, von den „interessierten Gemeinden“ übernommen werden sollte. Ja, wer sind denn wohl die „interessierten Gemeinden“? Die Brücke bildet, das muß man sich gegenwärtig halten, ein notwendiges Bindeglied der Straße Freyburg-Leipzig, sie kommt keineswegs nur den umliegenden Gemeinden zuflatten, sondern dem Gesamt-Verkehr. Die betreffenden Gemeinden zahlen bereits indirekt — durch Provinzial- und Kreis-Abgaben — Beiträge für die Brücke und sollen nun auch noch direkt beisteuern. Es obzogen kommen wird, erachtet, wie die Dinge liegen, noch fraglich, vorläufig dürfen die Gemeinden die Sache an sich heranommen lassen. In früheren Jahren hat einmal ein Brückenbau-Fonds in Höhe von 92 000 M. bestanden, der vornehmlich aus Ueberflüssen der lex Haene herangezogen war. Dieser Fonds ist später an die Provinz übergegangen, die ihn für Wege, Bahnen und Brückenbauten mit verwendet hat. Es will mir scheinen, daß mit Rücksicht hierauf die Provinz in erster Linie sich bewegen fühlen möchte, die Kosten für den Neubau aufzubringen! Jedenfalls bleibt zu wünschen, daß nicht gleich von vornherein an die umliegenden Gemeinden herantreten wird, sondern daß zunächst Provinz und Kreis sich des Brückenbau-onds erinnern und dann erwägen, daß die Brücke dem allgemeinen Verkehr dienen würde. B.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Genoa, 2. März.** Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist gestern mittag von Genoa an Bord des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Prinz Eitel-Friedrich“ nach Ostafien abgereist. Zur Verabschiedung waren der deutsche Generalkonsul Dr. Jemel sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden erschienen.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befindlichen Kräutern mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohlthätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigen Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen. Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugemittel gegen Magenleiden, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Verstopfung noch Kopfschmerzen noch Herzschmerzen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regt den Appetit und verhilft also Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und nervöse Anspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Profitsinn und Lebenslust. Nectar ist zu haben in Flaschen zu M. 1.25 und 1.75 in Merseburg, Naumburg, Magdeburg, Schaffhauser, Zeitz, Chemnitz, Querfurt, Schönefeld, Bismarck, Pöhlitz, Wittenberg, Bismarck, Weissenfels, Halle, Leipzig u. s. w. in den Apotheken.

Auch verleiht auf Verlangen die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sennes 200, Malagawein 200, Weinspirit 500, Blauweiss 100, Glycerin 100, Stärke 200, Schlagschnee 300, Backpulver 300, Bernsteinsäure 300, Fenchel, Anis, Salzwurzel, Engelwurz, Kamille, Stacheln 100. Diese Bestandteile mische man!

Städtischer Vokalozzi-Berein. Abendunterhaltung

am 4. März, abends 7 1/2 Uhr im Fivoli.

- 1. Zweite Symphonie von Beethoven. Adagio molto, Allegro con brio.
2. Männerchöre: a. Herwegh's Reiterlied v. W. Sturm. b. Es war ein Traum von Hoffen, arr. v. C. Schumann.
3. Lieder für Sopran: a. An die Hoffnung von Beethoven b. Mondnacht v. H. Schumann
4. Celloflüte: a. Romäne von H. Wolfmann b. Konert-Poloniaise von D. Popper
5. Männerchöre: a. Mein Herz ist am Rhein v. J. Strauß b. Wäghlein hab' acht v. G. Woblgemuth.

„Kind und Kunst.“

- 6. Thema und Variationen aus dem Quinzett v. Schubert op. 114.
7. Lieder für Sopran: a. Crisp ist der Frühling v. Hugo Wolf. b. Wieder möcht ich Dir begegnen v. Fr. Liszt c. Frühlingssnacht von H. Schumann
8. Quartett: Toscanische Lieder von H. Weinmurm.
9. Männerchöre im Volkston: a. Verzagen von Kühnhold. b. Du mein Leben v. G. Jüngst. c. Weischen v. Walter.
10. Rühmlich erite Fete. Musikalische Besuchsliste v. G. Wurmig. Dirigent: L. Schellert.

Kirchl. Verein der Thomasmgemeinde.

Montag, d. 6. März, abds. 8 Uhr, im „Lugarten“.

Prediger Jordan: Kirchliche Bilder aus Hamburg.

Gäste willkommen. (466) Der Vorstand. Roenneke.

Stadttheater in Halle a. S.

Freitag, 3. März, abends 7 1/2 Uhr. Beantent. giltig: Five o'clock. (Schwanke von Jacoby u. Hippelich.)

Peter und Ruthen, Rerhühner, Poularden, Capannen, Suppenhühner.

1a. Rotwildent a 1/2 Pf. M. 1.00 do. blatt „ „ 0.65 do. Kochfleisch „ „ 0.25

wilde Kaninchen empfiehl (471)

Emil Wolff.

Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Bodenrummel sowie ganze Nachlässe

kauft stets per Kasse (461) Louis Albrecht, Gartenstrasse 4.

4 Kisten zu verkaufen (450) v. Pulvermacher, Burgstr. 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins gewähre auf Bareinkäufe von heute ab 5 Prozent Rabatt. Max Faust, Burgstrasse 14. (469)

Briketts und Presssteine in nur besten Qualitäten empfiehlt bei promptester Lieferung Eduard Klaus, Merseburg. Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schrankfächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur gereinigten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung. Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Wechselverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Werthpapieren. Halle a. S., Begründet 1791. H. F. Lehmann, Bank- und Wechselgeschäft.

Carl Koch's Nährzwieback kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gesundlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie gedeihen sollen nur Carl Koch's Nährzwieback. Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei: A. V. Sauerbren, Oberburgstrasse; Walter Bergmann, Gothaerstrasse 10; Carl Schmidt, Unteraltendurg; Wilhelm Kösterich, Gothaerstrasse 1; Robert Ziegenhorn, Schmalfstr. 1; Hüthel, Unteraltendurg; Th. Sieber, Halle'sche Straße; Adolf Böhme, Kleine Ritterstraße; Frankleben: Rich. Gaudel; Neumark b. Merseburg: Hugo Erfurt; Stedten: L. Schmidt; Mühlern: W. Ködel, Wädelmeister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth; Steuden: Bernh. Hempel; Laucha: Paul Fügner; Radewell: Albert Kraeger; Bennsdorf: Reinh. Dietrich, Ww. Nagel; Gröbers: Gerhard Schwarze; Lauchstädt: Laugenberg; Schaffstädt: Stammer; Niederstedt b. Schaffstädt: Emma Dobrich; Borsstedt b. Querfurt: O. Weinroth.

Obstbäume, hochstämmig und Zwergobst, in den besten Sorten, sowie Weinschiffer und Beerensobst, empfiehlt (443) C. Heuschkel, Seunauerstr. 4. Anst. Mädchen sucht 1. April Stellung als Stütze v. H. od. Stubenmädchen. Off. erbitte an Anna Schenk, Weissenfels, (463) Am Kloster 5. Die kleinere Hälfte der 2. Etage ist zum 1. April zu beziehen Martz 23. Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn Oskar Jungmeister auf keinen Namen etwas zu borgen, indem ich nichts für ihn bezahle. (470) August Jungmeister, Günthersdorf. Zolldeklorationen vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei. Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 1. März. Aufgekauft waren: Schweine: 5491 Stück. Ferkel: 1067 Stück. - Verkauf des Marktes: Flottes Geschäft mit steigenden Preisen. Es wurde gezahlt im Engros-Handel für 14 Käufer Schweine: 3-5 Mon. alt, Stück 31-43 M., 6-7 Mon. alt, St. 44 bis 50 M.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 18-25 M., unter 8 Wochen alt, Stück 14-17 M. Die Direction des Magerviehhofes.

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Büdinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratlinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen. W. Krähler.

Zwangsversteigerung! Sonnabend, d. 4. März d. J., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Schützenhause“ hiersebst zwangsweise: 1 Schuhmachermaschine (Marke Glast) und 1 Waschmaschine öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung. (468) Stoye, Gerichtsvollzieher.

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt Altler: Epithwegert: Zwiebel: Walz: Cahoun: Bonbon Gustav Benner i. F. Friedr. Lichtenfeld, Entenplan 7. (181)

Auktion! Montag, den 6. März d. J., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof zur „Alten Post“ hiersebst, für Rechnung meines anget: 2 ca. 5-jährige braune Pferde (Walachen) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Stoye, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Verantw.machung. Fortab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Schwelge andererseits während der Stunden von 7/8-9 U., 12-3 und 7-9 U. zugelassen. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark. Merseburg, 1. März 1905. Kaiserliches Postamt. Vattermann.

Nur einmal im Jahre! Grosser Inventur-Ausverkauf in Glas, Porzellan und Steinzeug zu staunend billigen Preisen. In meinem diesjährigen Ausverkauf befinden sich grosse Posten moderner Spieservice, moderner Bowlen, moderner Bierservice, moderner Likörservice, Luxus-, Stapel- und Nickelwaren etc. etc. (344) Umtausch nicht gestattet. Leipzigerstrasse 7 Halle a. S. Louis Böker. Leipzigerstrasse 7 Halle a. S.